

Liebe Freunde, Bekannte und Interessierte!

Schon vor ca. zwei Monaten bin ich mit den anderen 12 Voluntarios hier in Lima in Perú gelandet. Angefangen hat es für mich jedoch eigentlich erst, als ich nach den ersten drei Wochen, die wir zusammen in Surquillo verbrachten, hierher nach Villa El Salvador kam. Seitdem wohne ich hier zusammen mit meiner Gastfamilie im zweitgrößten Stadtteil Limas. Unser Haus hier gehört nicht gerade zu den ärmsten, was aber nicht heißt, dass man auf manche früher gewohnten Annehmlichkeiten, wie warmes Wasser zum Duschen oder eine Waschmaschine nicht verzichten muss.

Mein Gastvater Raúl ist aufgeschlossen und gesprächig und mit ihm versteh ich mich echt gut. Er arbeitet die meiste Zeit des Tages in einer Bank. Meine etwas ruhigere Gastmutter kocht mittags mit anderen Müttern zusammen und ist ansonsten für die Hausarbeit bei uns zuständig. Da sie aber die einzige Frau hier im Haus ist, hat dies doch eine andere Bedeutung als in Deutschland. Sie bringt das Essen im Teller für jeden einzelnen an den Tisch, räumt ab, spült, putzt und wäscht sogar die Wäsche für meine Gastbrüder. Die Männer helfen hier so gut wie nichts im Haushalt mit, obwohl einer meiner Gastbrüder, Luis sogar Koch lernt. Meiner anderer Gastbruder heißt David, ist 25 Jahre alt und arbeitet mit Computern in einem Stadtteil in Norden Limas, zudem er morgens und abends jeweils 2 Stunden lang fahren muss. Raúl und María haben noch zwei weitere Söhne, die aber nicht mehr im Haus wohnen und eine Tochter, die in Spanien arbeitet. Ich versteh mich mit allen wirklich gut und durch meine Gastbrüder David und Luís hab ich auch gleich Anschluss zu anderen Jugendlichen gefunden. Hier ist eigentlich immer was los und wenn es etwas von unserer Capilla San José, meiner Untergemeinde gibt, sind wir auch meistens dabei.



Zeit zum Ausruhen und in Ruhe Abschalten gibt es eigentlich nicht viel. Das liegt auch daran, dass hier ständig Lärm um einen rum ist, wie zum Beispiel die Brötchenverkäufer, die morgens ab halb 7 Uhr mit Hupen und Klingeln durch die Straßen laufen bzw. fahren; der Fernseher, der hier im Haus auch sehr oft einfach nebenbei läuft, das Gebelle der Hunde, die sich hier auf den Straßen herumtreiben, und natürlich die Musik, von der man hier rund um die Uhr an allen möglichen Orten beschallt wird. Umso mehr hat es mich gefreut, als ich meiner Familie hier UNO und andere Kartenspiele beigebracht hab und ich eines abends heimkam und anstatt dass der Fernseher lief und jeder woanders war, sie zusammen am Tisch von sich aus Karten spielten. Oder zum Beispiel, dass wir immer öfter, soweit es möglich ist, zusammen am Tisch sitzen und gemeinsam essen. Besonders meinem Gastvater Raúl gefällt dies, und er ist der gleichen Meinung wie ich, dass es auch wichtig ist und es manchmal gar nicht viel braucht, um die Familie etwas zusammenzuführen.

In den letzten zwei Monaten ist mir auch besonders die Offenheit und Gastfreundschaft der Leute hier in Perú aufgefallen. Schon am Anfang durfte ich die Herzlichkeit meiner Familie erfahren, "es tu casa" oder zum Beispiel erst vor kurzem, als sie das Geld, welches sie für mich fürs Wohnen und Essen bekommen, nicht annehmen wollten: "du wohnst mit uns hier, weil wir es möchten und nicht, weil wir Geld dafür bekommen" Sie hätten mich tatsächlich ein Jahr umsonst bei sich aufgenommen; in Deutschland eigentlich nicht vorstellbar... Aber nicht nur von meiner Familie, sondern auch von vielen anderen Leuten aus meiner Capilla, von Freunden und Bekannten meiner Familie oder von Kollegen bei der Arbeit wurde mir Offenheit und Gastfreundschaft entgegengebracht. An den Wochenenden war ich deshalb auch fast nie daheim. Wie gesagt, hier ist immer was los! Ich war schon auf einigen Geburtstagen, davon einer der 18. Geburtstag meines Gastbruders Luís, der hier richtig groß gefeiert wird, und sogar schon auf zwei Hochzeiten eingeladen. Ja, diese Fiestas sind hier bei den Peruanern, die den Rhythmus und das Tanzen wohl im Blut haben müssen, wirklich ganz anders als in Deutschland! Nach der traditionellen Eröffnung durch einige "Palabras", Reden der Hauptpersonen, bei denen ich auch schon ein paar mal spontan miteinbezogen wurde, beginnt dann die Fiesta mit dem Tanzen. Oft wird auch noch die ganze Feier, die meistens erst so um 12 bis halb eins nachts anfängt, auf Video von einem Kameramann aufgenommen und zudem hunderte von Fotos gemacht. In dem angemieteten, kitschig dekorierten Saal, wie es bei den Hochzeiten war, steht dann noch eine pompöse mehrstöckige Torte, von der man manchmal noch ein Stück bevor man geht mit nach Hause bekommt. Man fragt sich manchmal schon, warum sich viele hier wegen dieser Fiestas in große Unkosten stürzen, für die einige auch lange sparen müssen; aber das liegt hier halt u.a. an den anderen Wertlegungen.

Doch nicht nur auf Geburtstagen und Hochzeiten wird ununterbrochen getanzt, woran ich mich auch noch gewöhnen muss, sondern auch in der Theater- und Tanzgruppe meiner Capilla, in die ich auch gleich mit aufgenommen wurde. Ein- bis zweimal in der Woche treffen wir uns und studieren Choreographien oder mimisches Theater zu Musik ein. Die Jugendlichen hier in meiner Capilla sind recht aktiv und engagiert und so findet auch fast jedes Wochenende etwas von der Kirchengemeinde hier statt. Gleich am zweiten Wochenende bin ich zum Beispiel

bei einer bunten Prozession mit Kostümen und Verkleidung zur Eröffnung der Woche der Familie mitgelaufen. Beim Wettbewerb, welche Capilla am buntesten und kreativsten verkleidet war, sind wir erster geworden. Genauso wie eine Woche später, als ich meine Capilla beim Fußball- und Volleyballturnier der verschiedenen Untergemeinden unserer großen Gemeinde Cristo El Salvador mitvertreten durfte. Vor ca. zwei Wochen fand ein diözesanes Jugendtreffen in einem anderen Stadtteil mit 2000 Jugendlichen statt! In einer riesigen Sporthalle einer Schule waren die fünf verschiedenen Dekanate in Gruppen eingeteilt und feuerten sich gegenseitig an, sangen und tanzten zusammen, beantworteten Fragen in Kleingruppen, aßen und tranken zusammen und hatten einfach nur Spaß! Zum Abschluss gab's einen Gottesdienst mit der Band, die auch den ganzen Tag über für die unglaubliche Stimmung sorgte. Diese fast immer verplanten und schlafreduzierten Wochenenden wirkten sich dann schon das ein oder andere Mal auf den darauffolgenden Montag aus, an denen ich dann die Müdigkeit spürte... Auch wenn ich manchmal morgens noch müde bin, werde ich meistens durch den Lärm auf der Straße geweckt. So zwischen 8 und halb neun Uhr fahr ich dann mit dem Kombi (Kleinbus) eine knappe dreiviertel Stunde nach Yerbateros, einem andern Stadtteil Limas. Diese Kleinbusse, bei denen man wirklich Glück haben muss, wenn man mal einen erwischt, bei dem zum Beispiel die Tachoanzeige noch funktioniert, sind besonders morgens so extrem mit Peruanern vollgestopft, dass es schon auch mal vorkommt, dass man auf der letzten Stufe bei offener Tür (noch) mitfahren darf! Aus den bis jetzt noch offiziell drei Spuren der Panamericana werden dann auch mal schnell fünf Spuren gemacht. Platz für die Verkäufer, die alles mögliche an die Leute in den Autos und den Bussen verkaufen wollen, gibt es natürlich immer noch. Alle strömen Richtung Zentrum und obwohl man meint, jeder fährt wie er will, funktioniert es trotzdem irgendwie!



In Yerbateros arbeite ich im Haus von MANTHOC, Movimiento de Adolescentes y Niños Trabajadores Hijos de Obreros Cristianos, eine Organisation der arbeitenden Kinder und Jugendlichen Perus. In unserm relativ kleinen und engen Haus haben wir auch zwei Werkstätten, in denen die NATs (Niños y Adolescentes trabajadores, die arbeitenden Kinder und Jugendlichen) unter würdevollen Bedingungen arbeiten können. Sie stellen selbstgebastelte Karten und kleine Bücher aus selbstgefiltertem Papier her, die in der ganzen Welt verkauft werden. Das Ziel von MANTHOC, eine Organisation mit rund 3000 NATs in ganz Peru, ist nicht die Kinderarbeit abzuschaffen, was hier auch gar nicht möglich wäre, sondern vielmehr die Bedingungen und Verhältnisse, in denen die Kinder arbeiten, zu verbessern.

Der Großteil der Kinder, die zwischen 8 und 15 Jahre alt sind, geht morgens zur Schule und kommt dann so zwischen 12 und 14 Uhr zu uns ins Haus, wo es für alle Mittagessen gibt. Bis halb drei haben dann alle Kinder Freizeit, in der sie sich austoben und spielen können. Nach dem Spielen mit den Kindern bin ich dann meistens den ganzen Mittag bei den Tareas, den Hausaufgaben, die die Kinder unter unserer Betreuung im Haus machen können, jedoch auch manchmal nicht wollen. Man braucht manchmal schon Geduld, wenn man zum Beispiel einem Kind etwas in Mathe oder Englisch versucht zu erklären, oder einfach nur dafür sorgt, dass es sich wieder hinsetzt und mit den Aufgaben weitermacht, die hier zu einem großen Teil leider auch aus sturem Abschreiben von Büchern oder Heften bestehen.

Doch nicht nur bei den Aufgaben mit den Kindern braucht man Geduld, auch mit der Sprache, was ich am Anfang sehr stark gemerkt habe und was auch nicht einfach für mich war. Besonders bei den Montags-Reuniónen, die knapp drei Stunden langen Besprechungen über die Wochen- und Monatsplanung und anderen Aktionen und Problemen, merke ich, dass ich mich noch nicht so stark einbringen kann, wie ich gerne würde. Ich denke jedoch, dass dies mit der Zeit immer mehr möglich sein wird. Doch nicht nur in unserem Haus ist für die Kinder und Jugendlichen einiges los, sondern auch in der Öffentlichkeit wird viel gearbeitet. Seien es Umfragen in den Straßen über die Rechte der Kinder, Informationsveranstaltungen für die Eltern, Vorstellen der MANTHOC-Organisation und anderen Aktionen auf dem Markt... Danach wird dann nicht nur mit den anderen Mitarbeitern sondern auch oft mit allen Kindern reflektiert, was gut und was weniger gut war und was man das nächste mal besser machen könnte. Das findet dann meistens samstags mittags statt, in Besprechungen die auch von den Kindern mitorganisiert werden.

Wie zum Beispiel auch die Planung des Ablaufs und Programms von unserem Ausflug Ende September mit allen Kindern und ihren Familien in einen Park mit Schwimmbad und Wiesen, auf denen genügend Platz war zum Spielen. Es war ein richtig schöner Familientag für alle Kinder, bei denen man merkte, wie schön es für sie war ein Tag mit ihren Familien zu verbringen!



Mittags waren wir dann im Schwimmbad, haben zusammen im Wasser gespielt und ich hab einigen Kindern noch gezeigt, wie man schwimmt!

Im Pazifik geschwommen bin ich bisher leider noch nicht, aber ich denke in der nächsten Zeit, wenn das Wetter hier langsam besser wird und die Sonne immer öfter durch den feuchtkalten Nebel kommt, der hier die letzten zwei Monate über Lima lag, werde ich öfters Gelegenheit dazu haben, denn der Strand ist hier nicht weit entfernt.

Nicht weit entfernt, nur ca. eine halbe bis dreiviertel Stunde mit dem Kombi, sind auch die anderen reicheren Stadtteile Limas, eine Stadt, bei der man meint, sie höre nie auf... Hochhäuser, Luxusvillen und Prachtbauten auf der einen Seite, einfache Häuser, Hütten aus Blech und Zelte auf der anderen Seite. Hier in Lima bekommt man den Kontrast zwischen Arm und Reich am eigenen Leib mit.

In einer Woche werde ich zum ersten mal richtig aus dieser Stadt rauskommen, denn wir haben in Chepén, im Norden Perus unser erstes Zwischenseminar mit allen 13 Voluntarios!

Ich hoffe, euch allen geht's gut und ich konnte euch einige Erlebnisse mitteilen.

Salud y Paz a todos ustedes!

Aus der neun Millionen Metropole Lima grüßt euch ganz herzlich

euer

Johannes

Sector 1 , Grupo 26 ,
Manzana L , Lote 16 ,
Villa El Salvador ,
Lima,
Peru

johannesberberich@gmx.de

